

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheinung wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Wohnort M., durch Boten in Remberg  
M., in Reichen, Notta, Lubolt, Kieritz, Gommio und Gady M. und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gelapene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die  
3gelapene Reklamzeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Sundert, aus-  
schließlich Polzeibühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschl. Postgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 50 Pfg., Reklamzeile 1,25 M., einschl. Steuer.

№. 107

Remberg, Dienstag, den 13. September 1921.

23. Jahrg

## Bekanntmachung

betr. die Wahl der Ausschußmitglieder für die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Bezirk des Kreises Wittenberg mit Ausnahme der Stadt Wittenberg und der Gemeinden Kleinwittenberg, Pieskeritz und Reinsdorf (Ortskrankenkasse II) in Wittenberg für die Jahre 1922 bis 1925.

Die Wahl der Ausschußmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse II zu Wittenberg findet am **Sonntag, den 13. November 1921** in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags statt.

Es sind zu wählen:

6 Vertreter der Arbeitgeber und 12 Erfahrmänner sowie

12 Vertreter der Versicherten und 24 Erfahrmänner.

Wählbar sind nur volljährige Deutsche.

Die Vertreter und Erfahrmänner aus der Reihe der Arbeitgeber werden von den beteiligten volljährigen Arbeitgebern, die übrigen von den volljährigen Versicherten in der Mitte gewählt.

Wahlberechtigt sind die volljährigen — am 13. November 1921 — 21 Jahre alten Versicherten und deren Arbeitgeber männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zur Zeit der Wahl bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse II versichert sind oder bei derselben Beschäftigte gemeldet haben. Wählbar sind unter gleichen Voraussetzungen nur volljährige Deutsche.

Beteiligt sind solche Arbeitgeber, die für ihre versicherungspflichtigen Beschäftigten Beiträge an die Allgemeine Ortskrankenkasse II zu zahlen haben. Arbeitgeber, die selbst versichert sind, zählen zu den Arbeitgebern, wenn sie regelmäßig mehr als 2 Versicherte beschäftigen, andernfalls zu den Versicherten. Für die Wählbarkeit stehen dem Arbeitgeber bevollmächtigte Betriebsleiter, Geschäftsführer und Betriebsräte der beteiligten Arbeitgeber gleich. Nicht wählbar sind Mitglieder einer Behörde, welche Aufsichtsbefugnisse über die Kasse hat.

Weber wählbar noch wahlberechtigt sind die Arbeitgeber unabhängig Beschäftigter als solche und Arbeitgeber, die mit der Zahlung der Beiträge im Rückstand sind; ferner Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Erlehnkasse sind, und deren eigene Pflichten und Rechte auf ihren Anträgen ruhen.

Nicht wählbar ist:

1. wer die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzt,
2. wer infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Ausübung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verurteilt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist;
3. wer infolge gerichtlicher Anordnung in der Befähigung über sein Vermögen beschränkt ist.

Die Wahlen sind geheim; gewählt wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Zur Prüfung der Wahl- und Stimmberechtigung dient das von der Allgemeinen Ortskrankenkasse II geführte Arbeiter- und Versicherten-Verzeichnis, für Arbeitgeber die Mitteilung über die zuletzt gezahlten Beiträge, für Versicherte die vom Arbeitgeber oder der Kasse angestellte Bescheinigung über das Beschäftigungsverhältnis oder die Mitgliedschaft, die erkennen lassen muß: Vor- und Zunamen des Versicherten, Geburtsort, Dauer der Beschäftigung und Arbeitgeber. Für freiwillige Mitglieder gilt als Ausweis die Mitgliedskarte. Das Arbeitgeber- und das Versicherten-Verzeichnis können bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse II während der Verehrzeit eingesehen werden. Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Versicherten-Verzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vernehmung des Ausschusses spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag unter Vorlegung von Beweismitteln bei uns anzubringen.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, Wahlvorschläge bis spätestens 4 Wochen vor dem 13. November 1921, also bis zum

**15. Oktober 1921**

bei dem Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse II und zwar getrennt in solche für die Arbeitgeber und die Versicherten einzureichen. Später eingehende Vorschläge werden nicht berücksichtigt.

Die Wahlvorschläge der Wahlberechtigten müssen von mindestens je 10 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe mit zusammen mindestens 30 Stimmen unterzeichnet sein.

Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlag, so wird sein Name nur auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlag gedrückt und auf den übrigen Vorschlägen gestrichen. Sind mehrere Wahlvorschläge, die von demselben unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Unterschrift auf demjenigen Wahlvorschlag, welchen der Unterzeichner binnen einer ihm gestellten Frist von höchstens 2 Tagen bestimmt. Unterläßt dies der Unterzeichner, so entscheidet das Los.

Jeder Wahlvorschlag darf nur so viel Bewerber benennen, als Vertreter und Stellvertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer anzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung andeutet und nach Familien- und Vor-(Namen), Beruf und Wohnort und Wohnung zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit dem Wahlvorschlag für Versicherte ist auch von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Bei den Wahlberechtigten für Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein vorgeschlagener Bewerber nach § 17 der Reichsversicherungsordnung zur Ablehnung der Wahl befugt ist.

In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlags und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Ist dies unterblieben, so gilt der erste Unterzeichner als Vertreter des Wahlvorschlags und, soweit eine Reihenfolge erkennbar ist, der zweite als sein Stellvertreter. Der Wahlvorschlagsabwehrer ist berechtigt und verpflichtet, die zur Vereinerung etwaiger Anträge erforderlichen Erklärungen abzugeben. Die Anträge müssen spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag gestellt sein. Bis zu diesem Zeitpunkt können Wahlvorschläge auch zurückgenommen werden.

Die Wahlvorschläge sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden, oder wenn sie nicht vorchriftsmäßig unterschrieben sind und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

Verbundene Wahlvorschläge werden nicht zugelassen. Wird von den Arbeitgebern oder von den Versicherten bis zum 15. Oktober dieses Jahres nur ein vollständiger Wahlvorschlag eingereicht, so findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in dem Wahlvorschlag gültig verzeichneten Personen gelten dann in der Reihenfolge des Wahlvorschlags als von der Gruppe gewählt.

Sind auf gültigen Wahlvorschlägen in ganzer nur so viel wählbare Bewerber benannt, wie Vertreter zu wählen sind, so gelten sie ebenfalls als gewählt.

Sind weniger Bewerber vorgeschlagen, so gelten auch diese als gewählt; wegen der noch fehlenden Vertreter sowie wegen der erforderlichen Erfahrmänner ist jedoch alsbald eine neue Wahl vorzunehmen. Hierbei verbindet sich die zuständige Geschäftsstelle mit dem wählbaren Bewerber um die Zahl der bereits gewählten Vertreter.

Die zugelassenen Wahlvorschläge können während der letzten Woche vor der Wahl bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse II in Wittenberg, Mittelstraße 21 I, während der Verkehrszeit eingesehen werden.

Für den Kassenbereich werden ein Stimmzettel für die Arbeitgeber und acht Stimmzettel für die Versicherten gestellt.

Wahllokale sind:

- a) für alle Arbeitgeber:  
Hotel goldene Weintraube, Wittenberg, Markt,
- b) für Kassenmitglieder:  
Gastwirtschaft Rieck, Schmiedeberg, Viktorstraße,  
Gastwirtschaft Thüringer Hof, Emil Jänske, Zahna,  
Markt,  
Hotel zur Post, Paul Günther, Kemberg, Markt 10,

Restaurant Sängerkasse, Franz Wees, Preßsch, Kaiser-Wilhelmstraße 22,  
Gasthof Reinsdorf, Wöbke, Pratau,  
Gasthof zum Kronprinz, Radis,  
Gasthof Vöte Wähle, Prühlitz,  
Gasthof Emil Falkenberg, Rudersdorf.

Das Wahlrecht darf nur in einem Stimmbezirk ausgeübt werden. Die Auswahl des Wahllokals steht dem einzelnen Wähler frei, doch wird zur Vermeidung von Andrang und im Interesse der glatten Abwicklung der Wahlgeschäfte um mögliche Verteilung auf alle Wahllokale und um Nichtauffhebung der Wahlhandlung bis zum letzten Augenblick gebeten. Im Kassenbezirk arbeitende und zu versichernde Nichtdeutsche können sich gleichfalls an der Wahl beteiligen. Zum Wahlraum haben nur die wahlberechtigten Arbeitgeber und Versicherten Zutritt.

Das Wahlrecht ist in Person und durch Abgabe eines 15 cm langen und 10 cm breiten Stimmzettels aus weißem Papier auszuüben. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest und Vorbehalt enthalten. Sie sind angeschlossen des Wahlschloßes handschriftlich oder im Wege der Bevollmächtigung herzustellen. Der Stimmzettel enthält die Namen derjenigen Bewerber, welchen der Wähler seine Stimme geben will. Der Wähler kann nur einen solchen Stimmzettel abgeben, der mit einem der zugelassenen Wahlvorschläge vollständig übereinstimmt, falls er Bewerber freist, darf er andere dafür nicht aufnehmen. Stimmzettel, welche auf andere Namen lauten, als die in den zugelassenen Wahlvorschlägen aufgeführten sind ungültig. Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehrere versicherungspflichtige Beschäftigte führen bis zu 100 versicherungspflichtige Beschäftigte für je angefangene 10 und wegen der über 100 hinausgehenden Zahl für je angefangene 20 Beschäftigte eine Stimme. Mehr als 30 Stimmen kann kein Arbeitgeber führen.

Arbeitgeber mit mehrfachem Stimmrecht haben je einen Stimmzettel in einem besonderen Umschlag abzugeben, als je Stimmen haben und abgeben wollen; einem Arbeitgeber, der mehr als 5 Stimmen hat, kann, soweit keine Stimmen durch 5 teilbar sind, mit feiner Zustimmung für je 5 Stimmzettel ein besonderer Umschlag ausgedrückt werden, der sich von den anderen Umschlagen deutlich unterscheidet; in diesem Falle ist die Zahl und Art der abgegebenen Umschlüge vorzumerken.

Entfällt ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind, andernfalls sind sie ungültig.

Es kann nur für unveränderte Wahlvorschläge gestimmt werden; auch die Reihenfolge der Vorschlagsnamen in den Wahlvorschlägen darf nicht geändert werden.

Das Wahlverfahren vollzieht sich im allgemeinen wie bei den sonstigen Wahlen. Es muß daher jeder Wähler seinen Stimmzettel, ohne daß er brodatet werden kann, in einen ihm im Wahllokal überreichten Briefumschlag stecken und dann dem Wahlleiter unerschlossen ausshändigen, der ihn sofort in die Wahlkammer einwirft. Gleichzeitig ist der Wahlzettel auszugeben. Der Wahlzettel ist befristet, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen. Ungültig ist die Wahl einer Person, die zur Zeit der Wahl nicht wählbar ist.

Ungültig ist ferner die Wahl einer Person, von der oder zu deren Gunsten von Dritten die Wahl rechtswidrig (§§ 107 bis 109, 270, 289 des Reichsstrafgesetzbuchs) oder durch Gewährung oder Verprechung von Geschenken beeinträchtigt worden ist, es sei denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht verändert worden ist. Wittenberg, den 10. September 1921.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse II des Kreises Wittenberg.

Stümer, 1. Vorsitzender. Stefan, 2. Vorsitzender



# „Abklärung.“

Der fünfte Teil des Versailles Friedensvertrages beginnt mit den Worten: „Um eine allgemeine Einschränkung der Kämpfe in allen Staaten herbeizuführen, verpflichtet sich Deutschland zur Anerkennung der nachstehenden Bestimmungen.“ Es folgen sodann die Bestimmungen über die militärische Gestalt im Deutschen Reich, welche von uns genossenschaftlich bewirkt worden sind. Daraus ergibt sich, daß als Zweck der Entlassung des besiegten Deutschland die Ermöglichung einer internationalen Abrüstung der Entente-Mächte hinsichtlich wurde, die man nicht vornehmen zu können glaubte, solange Deutschland keines Besatzungsrecht über seinen Mittelrat besaß.

Diese fünfte Abklärung, die schon mehr eine totale Versöhnung war, hat nichts genützt. Der französische Kammerpräsident Beret hat kürzlich erklärt, daß Frankreich noch immer mit einem neuen „deutschen Angriffskrieg“ rechnen müsse. Auch der nordamerikanische Präsident Harding hat sich dahin geäußert, daß die Abklärung nicht ausgereicht werden würde, aber er hat dabei doch Deutschland nicht mit in Rechnung gestellt. Tatsache bleibt allerdings, daß Deutschland alle Verpflichtungen des fünften Teils des Friedensvertrages erfüllt, daß die Entente aber gar nicht an eine Abrüstung dachte, für welche doch die deutsche Entlassung die Vorbereitung sein sollte.

Wie schnell die Zeit auch ernste Dinge vergeht, zeigt diese Bestimmung. Dem Präsidenten Harding brauchte gar nicht mehr besonders mit seiner Abrüstungsdeklaration hervorzutreten und zur Teilnahme an der dafür anzubereitenden Konferenz einzuladen, er konnte die früheren Kriegesverbündeten einfach auf den fünften Teil des Versailles Vertrages hinweisen und ihnen sagen: „Beginnt gefälligst mit der Abklärung, zu der ihr euch nach der vorangegangenen Entlassung Deutschlands verpflichtet habt.“ Aus Paris ist allerdings schon vor längerer Zeit erklärt worden, die Abklärung sei nicht zu denken, aber diese Erklärung hebt nicht den Wortlaut des Vertrages auf. Wenn das Wort „unmöglich“ gegenüber den verbrieften und unterschriebenen Vertragsbestimmungen gelten soll, so könnte noch Deutschland in erster Linie und mit dem größten Recht darauf Anspruch für sich erheben.

Es ist indessen nicht nur nicht abgerüstet, sondern es ist sogar angereichert worden. Frankreich hat heute eine Friedensflotte von fast 900 000 Mann, die um 100 000 Mann über die von 1913 hinausgeht. Auch England hat mehr Soldaten, das kleine Belgien weit mehr als Deutschland. Die Polen haben 550 000 Mann, die Tschechen 180 000 Mann. Die Streitkräfte zur See sind gleichfalls bei allen Seemächten bedeutend vergrößert worden.

Wag der Militarismus die Völker vor dem Kriege hart bedrückt haben, heute bedrückt er sie noch weit mehr. Und da die Deutschen keine Grundsätze haben, auch keine entsprechende Armeesucht hatten darf, ist auch keine entsprechende Armeesucht abzumäßen. Er begibt sich allerdings, daß schon viel früher Kaiser Karl von Oesterreich durch seinen Schwager Sitkus von Parma mit der Entente über den Frieden unterhandelt hatte, und zwar ohne dem verbündeten Deutsch-

land von seiner Handlungsweise Mitteilung zu machen. In Paris und London war es nicht verborgen geblieben, daß das Vorgehen Kaiser Karls ein einseitiges war, und es machte unseren Generalen keine Mühe, sich ein Urteil darüber zu bilden, wie es um Oesterreich-Engländer bestellt war. Bei die Entente dies wichtige, war es wohl sehr fraglich, ob sie Ende Juni 1918 zu ausführlichen Friedensverhandlungen bereit gewesen wäre, wenn sie sich nicht ohne Sorge wegen der bevorstehenden deutschen Offensive war. So hoch schätzte man die Tapferkeit der deutschen Soldaten trotz schon durchlebten vier Kriegsjahre immer noch.

Die näheren Einzelheiten über diesen letzten Versuch, zum Frieden zu gelangen, sind die folgenden: Der deutsche Kaiser konnte sich noch immer nicht zu einem bestimmten Kurze entschließen, er billigte die Pläne Ludendorffs für die große Sommeroffensive, aber auch aus dem Staatssekretär von Kühlmann, der auf neue Verhandlungen drängte, Geßler, Kühlmann hatte sich die Bereitwilligkeit des damals in England anwesenden Burengenerals Smuts zur Vermittlung von Friedensverhandlungen geäußert, und die damals von Kühlmann im Reichstag gehaltenen Rede, welche der Ansicht Ausdruck gab, daß Deutschland mit den Waffen allein den Krieg nicht gewinnen könne, sondern daß diplomatische Verhandlungen nötig seien, war die Folge der mit General Smuts getroffenen Vereinbarung. Diese Rede erregte damals das größte Aufsehen, weil sie nach der glänzenden deutschen Freischießenschlacht von 1918 gehalten wurde, durch die man bei uns den deutschen Sieg einschärfen glaubte. Es war nicht verständlich, daß Staatssekretär von Kühlmann trotz dieses Sieges einen endgültigen Erfolg für Deutschland durch die Waffen allein für ausgeschlossen erachtete. Wäre die volle Wahrheit ausgesprochen worden, so würde die Aufklärung wohl eine andere gewesen sein, aber es blieb bei dieser Halbwahrheit. General Ludendorff zweifelte nicht an vollen Erfolge seiner bevorstehenden Offensive gegen die Marne, seine Aufsagung behielt auch beim Kaiser die Oberhand. Staatssekretär von Kühlmann trat zurück und machte Severn von Sitkus Wahl. Die deutsche Offensive begann Mitte Juli 1918 glänzend, leider fehlte der Erfolg bald um. Wir mußten die bereits überführte Marne wieder aufgeben, die feindliche Übermacht und die Masse der Panzerwagen schufen eine Depression unter den deutschen Truppen, und der 9. August brachte uns einen schweren Misserfolg. Zwar besserte sich die Stimmung schnell wieder, aber im September wurde aus dem deutschen Hauptquartier selbst das Angebot eines Waffenstillstandes angesetzt. Die Entente erwiderte darin ein deutliches Zeichen von Schwäche und Leichte ab. Die Dinge nahmen dann ihren bekannten Verlauf, der zur Beendigung der Feindseligkeiten am 11. November 1918 führte.

Es ist sehr interessant, zu erfahren, daß Staatssekretär v. Kühlmann Beziehungen zu dem Burengeneral Smuts, der die englischen Truppen gegen Deutschland besetzt hielt, aufgeschlüsselt hatte, aber daß diese Beziehungen zu ausführlichen Verhandlungen mit der Entente hätten führen müssen, läßt sich, wie oben gesagt, nicht behaupten. In Paris wußte man, daß Oesterreich-Engländer und Bulgaren erschöpft waren und daß Deutschland bald auf sich allein angewiesen sein würde. Bedauerlich bleibt aber die Verhüllung der vollen Wahrheit und ihre Ersatz durch Halbwahrheiten, die aus dem Anfangs nicht aufgeschlüsselt, aber oberer Stelle entstanden. Das geschah zu den allerbedauerlichsten Entstellungen der Kriegsgeschichte, die schließlich auch den Zusammenbruch mit verhindert haben. Wm.

Trag der Vergeblichkeit der Standpunkte ergab sich doch während der Vorkämpfe eine starke Annäherung der Meinungen. Für eine unerbitterte Weibehaltung des Besatzungsrechts in der baltischen Raum nicht zu man ein. Im übrigen schieden sich zwei Richtungen: die eine, die das Augen zu einer Restlose umgestalten, die andere, die das Augen dem entsprechenden Klassen der deutschen Oberstufe gleichstellen will. Unkenntnis erklärte man sich für einen lehrschädlichen Bezug in den wissenschaftlichen Fächern. Konfirmiert erfordern der Weisheit die Angliederung der Fremdsprache. 7. Augustesjahr für alle die Mädchen, die keine andere weite-fürliche Anstalt besuchen.

Ein Einverständnis nach dem zehnten Schuljahr ist, um der Menge der Mädchen willen, die sich praktischen Berufen widmen, unerlässlich. Der Versuch des unvollständigen Einverständnis mit Oberstufe muß zur Unvollständigkeit führen. Einla war man auch in dem Wunsch, daß eine Entschloß über die Reform des Dberstufens möglich ist bescheunigt werde, sonst würden in der Uebergangszeit eine Reihe von Mängeln der weiblichen Bildung hervorgerufen werden. Aus den Verhandlungen über die deutsche Oberstufe ist hervorzuziehen, daß eine besondere Ausprägung des Lehrplans allein für Mädchen abgelehnt wurde.

Der gemeinsame Unterricht für Knaben und Mädchen wurde im weitestgehenden als eine Maßnahme der Zweckmäßigkeit betrachtet, zu der die wichtigste Bedingung Endergebnis wurde von verschiedenen Seiten betont, daß die Durchbearbeitung der besonderen pädagogischen Probleme, die eine gemischte Schule benötigen muß, unbedingt notwendig ist, auch wenn man in ihr nicht das Ideal sähe.

Der Anfang, die zentral verworren liegenden Bestreitnisse des höheren Mädchenschulwesens zu beseitigen und zu vereinfachen, ist also gemacht. Die Ausprägung im Kulturministerium, die wertvolle Anregungen für die Unterrichtsverwaltung zurückließ, dürfte nicht unfruchtbar gewesen sein, denn der organisatorische Ausbau und die bessere pädagogische Gestaltung der Fremdbildung ist im Interesse unserer Jugendberziehung unumgängliche Rahmenbedingung.

## Rundschau.

Über die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen am Rhein ist eine endgültige Vereinbarung zwischen der Entente und Deutschland noch immer nicht getroffen worden, obwohl das prinzipielle Zugeständnis bereits vorliegt. Es handelt sich um die von der Entente beantragte Kontrolle der Waren, die unter Umständen noch länger werden kann, als der Rhein- und gegen welche deshalb der deutsche Handel nachdrücklich protestiert. Wenn die Sanktionen fallen, müssen auch die Schiffen fort, sonst bleibt es beim Alten. Gegen die auch von England beströmte Aufhebung der Besetzung der Rheinischen Düisburg, Düsseldorf und Weidenbrück protestieren die Franzosen nach wie vor, obwohl ein fidesher Grund für die Weibehaltung der Besetzung nicht vorliegt. Die Franzosen wollen eben die Hand, die sie auf die Worte zum Ruhgebot gelegt haben, nicht zurückziehen. Sie behalten ihre Zukunftsaussichten auf das ganze Ansbgebiet, die sich freilich schwerlich erfüllen werden.

Die Ausgestaltung der Gemeinden in Steuerverfragen. Der Finanzausschuß des Deutschen und Preussischen Städteausschusses beschäftigte sich mit der Stellungnahme der Gemeinden gegenüber der Reichsfinanzpolitik. Die Gemeinden sind geradezu in unbehagliche Zustände gekommen, denen die neuen Steuererfolge nicht im mindesten Nachdruck tragen. Der Städteausschuß erhebt mit großem Nachdruck die Forderung, daß den Gemeinden vor allem aus der Einkommensteuer, der Körpersteuernsteuer, der Umsatzsteuer solche Beiträge zugewiesen werden, daß sie ihre Aufgaben erfüllen können. Die Erhebungen wurden dahin geändert, daß in Zukunft die Mittelberechnung nicht auf Städte beschränkt ist, mit mehr als 25 000 Einwohnern. Es sollen vielmehr auch Städte bis zu 10 000 Einwohnern ausgenommen werden.

Danzigs Staatsfrage deutsch. Der Danziger Oberkommissar des Völkerbundes hat in Auslegung der Artikel 22 und 23 der Danzig-polnischen Konvention eine Reihe neuer bemerkenswerter Entschärfungen über Sprache, Währung und den Eisenbahnverkehr im Freistaat gefällig. Er hat entschieden, daß bei allen Dienstleistungen der holländischen Eisenbahnver-

## Der letzte Friedensversuch.

Von der kritischen Zeit vor der letzten deutschen Offensive im Juli 1918 hat der österreichische Politiker Riwand den Schiller zu listen versucht, und zwar mit dem Bestreben, die Schuld für die Katastrophe im Westen auf die deutschen Soldaten abzumäßen. Er begibt sich allerdings, daß schon viel früher Kaiser Karl von Oesterreich durch seinen Schwager Sitkus von Parma mit der Entente über den Frieden unterhandelt hatte, und zwar ohne dem verbündeten Deutsch-

## Die höhere Mädchenschule.

Dem Zweck einer umfassenden Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens diene eine Ansprache bedeutender Pädagogen im preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Die Frage der Frauenbildung wurde nach allen Seiten zu klären versucht, wenn auch greifbare Ergebnisse aus der Ansprache nicht hervorgingen. Von amtlicher Seite wird darüber mitgeteilt:

## Die Herrin von Romow.

31. Roman von Agnes Garber

Der kurze verregnete Galopp hatte sie die Bühne vor Schinerz aneinander beissen lassen. Zudem küßte sie, daß sie die Gewalt über die Zügel verlor, und je greller die Hitze wurden, je lauter der Donner dröhnte, desto unklarer wurde Sulamit. Keine bezwang ihre Angst mit Aufbietung aller Willenskraft. Sie fühlte, daß bei dem flackernden Schein eines jeden Blickes die Kräfte ihres Reiters auf ihrem Gesicht ruhten. Umsonst, die Augen über den Nacken nach immer zur Herrin ihres Tieres gemacht hatte, war dahin. Sie litt es, daß ihr Vater sich der Zügel bemächtigte, und klammerte sich kräftlos an die schwarze Mähne. Sie wußte es, sie sah zum letzten Male auf dem Rücken ihres Pferdes und es war ihr plötzlich, als sei sie gefahren und dies ihr Ritt zum Grabe, wie ihn die Sage aus der Zeit der ersten deutschen Kaiser erzähle.

Doch da waren die Ritter der Wälsche. Von hier aus sah man in dem flackernden Widerschein die weißen Fäden des Sees mit dem Geruch der weisfeuchenden Wälsche. Nur noch wenige Minuten, so war den Romowen erreicht. Schon teilte sich der Wald, als ein bläulicher, blendender Strahl scheinbar dicht vor den Reitern zur Erde ging, dem ein knatternder Donner folgte. Und nun ritz Sulamit von dem Hügelrand des Freireiters los, und hoch aufbäumend raste sie davon, dem Willenort zu, schon nach wenigen Schritten die leichte Gestalt der Reiterin zu Boden werfend.

Gleichgültig waren Dank und Reue aus dem Sattel, bei der Gefährten niederstehend, die sich eben, in dem dumpfen Geröll, daß es gelte, die tierischen Wesen zu beruhigen, halb aufrichtete. Aber wie sie auf den Hüften stand, griff sie nach dem Arm ihres Reiters, sich schwer, mehr gebrochen durch innere Aufregung, die dem Fall vorausging, als durch die selbst geschädigt, darauf lehnd.

Mr. Rosen und Rowena ritten vor, mit der Absicht, sofort einen Weisheits Rat zu einem Baum gebunden hatten, indem sie Reine einen geschäftigen Weg. Man war fast am Ende des Waldes, wo ihn Anlagen schon zu einer Art von Promenade machten, und so trugen sie die letzte

Rast mehr als sie sie führen, zu einer Bank. Keine lebte sich mit geschlossenen Augen fest in den Arm ihres Reiters. Ihre Hand gab sie dem Wetter. Sie sprach kein Wort, und wenn sie in der Erschlitterung ihrer Seelen denken konnten, so galten die Gedanken eines jeden dem Leide des anderen. So vergingen ihnen die Minuten, bis der Diener kam. Er wollte fragen, ob er den Versuch machen solle, eine Droschke zu holen, als Karl Reinrich, der die ganze Zeit über ängstlich nach der Fahrtrasse gebodet hatte, die in der Nähe vorbeiging, plötzlich die guckende Hand, die in der Höhe auflang, aufbraug.

Wenige Minuten später hielt er mit einem Wagen so nahe wie möglich an der Bank. Rowen trat sein Knie herbei, setzte es sorgfältig zurecht, und so fuhren sie nach Romowen.

Eine Stunde mochte vergangen sein, als sich der Freiherr nach dem Zimmer begab, das neben dem Schlafzimmers Romows seit dem Unfallfall Reines bei den Verwandten immer für sie eingerichtet war.

Wie lag zu Bett, aber die volle Heiterkeit war in ihre Züge wiedergekehrt. Nur die dunkelsten Augen sprachen noch von der Qual ihres Herzens.

„Vater“, sagte sie, seine Hand ergreifend, als er sich über sie neigte, „ängstliche Dich nicht so, es hat mich nichts geschadet, und deshalb schenke ich Karl Reinrich nicht einen der zu morgen verprochenen Länze. Nur“ — sie drehte sich ein wenig zur Seite, daß er ihr Gesicht in diesem Augenblicke nicht sehen konnte — „nur reiten werden ich nicht wieder, Vater. Aber kann man nicht auch ohne das glücklich sein?“

## 12. Kapitel.

Frau Banny befand sich an dem feierlichen Loge in liegender Aufregung. Schon um drei Uhr nach dem Mittagessen hatte sie sich in ihre Gemächer zurückgezogen, und Fräulein v. Rüdheim, der das Baden und das Arrangement der Bekleidung bis auf die letzten, feinen, persönlichen Vorrichtungen anzuordnen, überlassen war und die zu wickeln mit einer Frau, die die Schwelle des Tempels der Schönheit überschritt, sah über alle diese Klassen der Roketterie

die Baderdosen, die Brennweiten über den bläulichen Spiritus, man, mit verächtlichem Glanz hin.

Sie hatte dies alles, mit verächtlichem Glanz hin. In einem dieser am obigen Hüften, wo der nässliche Nussboden, der nach außen gemacht werden muß, alle Nussboden, den Behagen und heimtückischen Wälsch, was auch nur einem noch so behaglichen Rast erlösen kann, wenn die Lichtstrahlen in einem Zerrumpfen in der Günstigkeit gefahrlos werden und nicht durch kalte Spiegelflächen verflattert müssen im täglichen Kampf, nicht gerade mit der Armut, sondern ihrer gegnlichen Schwelger, der verhärmten Armut. hatte sie vielleicht mit das Gefühl sorgloser Freude an dem eigenen Selbst empfinden, bei der geborenen Annehmlichkeit, wie Frau Banny es eben tat, in einem Spiegel gelächelt, das gesellliche Glas entgegenhielten. Selbst kam hart und trocken sich die Sandstunde aus, als ihr schmudloses Bequemen die knisternde Atlasrobe streifte, die auf einem Stuhl ausgebreitet lag; der Duft des Parfums, der weich und schmelzend in der Luft lag, schien die hölgernen, heißen Tannen dieser fast byzantinischen Erscheinung zu fliehen, und als sie mit dem gewöhnlichen Bescheide das Zimmer verlasser sichtbar die Mützung der Zeitform in ihre Ohren, die mit ihrer vorerörterten Gemütskraft sich dieses Sorg immer die Schutzwärmer gewener war, an der sich die Wogen der Wellen und der weltlichen Wünsche brachen.

Und ebensovienig wie in das Toilettenzimmer in dem so früh schon Luft und Sonne ausgeflohen waren und die Kerzen brannten, denn bei ihrem Licht wollte ja die Frau Banny heute Abend liegen — ebensovienig sagte die Begütine in die anderen Räume des reichen Hauses, die sie sich durchsichtig und die noch im vollen, flutenden Sonnenlicht der geborenen Augenblicke lagen. Sie hatte nicht zu der großen Anstalt in mit dem einmütigen, halbnächtigen Aufbaum, auf der das edle Roketterie, man mit seinen vieredigen Bratenstücken und den flackernden Länglichen Terrinen, nicht unter den Kristallfrontleuchter unter dem sie nun stand, mit prüfenden Augen den Händen des Dieners folgend, der Rosen über den glänzenden Damast der Tafel streute, und die flackernden, schon geformten mit Blumen erfüllten Kristallkugeln abwischen die Wälsch

1905.



haltung im Verkehr mit dem Publikum oder Beamten und Arbeitern mit Danziger Staatsangehörigkeit die deutsche Sprache zur Anwendung kommen soll und daß alle Aufschriften auf den Eisenbahnstationen, Bahnhöfen usw. im Gebiet der freien Stadt Danzig deutsch sein sollen. Ferner hat der Oberkommissar entschieden, daß die deutsche Sprache in Danzig im deutschen Gebiet der freien Stadt Danzig zur Anwendung gelangt, alle Zahlungen, sowohl für den Fahrkartenerwerb, als auch für den Güterverkehr in deutscher Währung zu leisten sind. Die amtliche Währung im Freistaat bleibt die deutsche Mark. Bei der Befehung von freien Stellen beim Eisenbahnpersonal muß nach der Entscheidung des Oberkommissars seitens Polens der Danziger Bürgern der Vorrang gegeben werden. — Der Oberkommissar des Völkerbundes, Sir Satling hat sich zur Sitzung des Völkerbundes nach Genf begeben, wo in der Vollziehung am 9. und 10. September ein Bericht über Danzig erstattet werden soll.

**Gefahren für die Lebensmittelversorgung.** Bei der Beratung des Landwirtschaftsministeriums im Hauptauschuß des Reichstages landtags wies der Abg. v. d. Osten (Dnl.) als Berichterstatter auf die großen Gefahren hin, die der Lebensmittelversorgung der Deutschen in nächster und nächster Zukunft die schlechte Aussaat der Getreidearten laufe befürchten, daß die reiche Getreideernte zu einem Teil von den Landwirten verfault verrotten würde. Der Berichterstatter fordert daher die Freigabe von Mais für Brennereizwecke. Auch vor dem schnellen und reißenden Verlauf des Getreides müßten die Landwirte gewarnt werden; das noch vorhandene Getreide müßte den Gemeinden und Genossenschaften angeboten werden. Abg. Peters-Schöndorn (Soz.) stellte fest, daß überall über das Umgekehrte, das doch die Landwirte selber gefordert hätten, geklagt werde. Die Zahl der Schmelze sei bereits wieder gefährlich groß. Der Redner forderte ein Ausfuhrverbot für Lebensmittel und bessere Versorgung mit künstlichem Dünger.

**Die Vorkämpfer über die Presseverbote.** Der Reichsausschuß des Reichstages für die Zensurverbote tritt am 9. September, das heißt mehr als 8 Tage nach Erlass der mehr auf 14 Tage befristeten Zensurverbote, zusammen, um über die einzulegenden Beschwerden zu beschließen. Die auswärts erschienenen wörtlichen Zeitungen sind zu dem Termin eingeladen.

**Die Sklaven von Wiganon.** Der Bundestag der Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß von der französischen Regierung endlich 24 Kameraden aus Wiganon entlassen worden sind. Mit Bedauern aber stellte die Verammlung fest, daß immer noch 69 Kameraden in Wiganon und den angeschlossenen Arbeitskommandos festsitzend der Befreiung harrten. Auch diese Kameraden müssen auf dem heimischen Wege der Heimat zurückgegeben werden. Die ehemaligen Kriegsgefangenen setzen jedoch einmütig auf dem Standpunkt, daß die Befreiungsfrage nur auf dem Wege rein sachlicher Verhandlungen und unter der Mitwirkung der beruflichen Interessensvertretung der ehemaligen Kriegsgefangenen gelöst werden kann. Die Verammlung ist sich ferner auch darin einig, daß durch nicht genau nachgegebene Artikel in der Presse über die Sache der Wiganongerangenen nicht genügt werden kann. Den Kameraden in Wiganon aber übermittelte der Bundestag die herzlichsten Grüße mit dem Gebührens, mit der Arbeit für das Befreiungswort nicht eher nachzulassen, bis auch der letzte Wiganongerangene der Heimat zurückgegeben ist.

**Ein riesiges polnisches Waffenlager** wurde vor einiger Zeit in der großen Zigelei in Dobrowitz im Kreise Arnswitz von den Engländern entdeckt. Es wurden 98 Franzosen, 4 Geschütze vorgefunden, ferner 1200 Stengrapanten, 10 Ätzen, Gewehrmaschinen, 2 Ätzen Handgranaten und 2 Ätzen mit Dynamit, außerdem Handfeuerlöcher, Zylinder für Handgranaten, Leuchtstäben usw. Der Räuber der Zigelei, die übrigens seit längerer Zeit nicht mehr im Betrieb ist, ist polnischer Nationalität und hat sich am Aufstand auf polnischer Seite beteiligt. Einige Tage später wurde von den Engländern im Kreise Ratibitz, ein zwar in Besitz, ein 20 t schweres Waffenlager der Polen entdeckt, was zwar ausbleibt des Geschwezes, Maschinenengewehre und 26 Ätzen Munition.

**Zum Begrüßten in Oberbeselien.** Vor einigen Tagen fanden im Kreise Wobitz Versammlungen der polnischen und deutschen Sozialdemokraten gemeinsam statt. In allen diesen Versammlungen erklärten die Polen, von jetzt ab in Oberbeselien mit den deutschen Sozialdemokraten gemeinsam und für den Anschluß an Deutschland zu arbeiten zu wollen. — Die ersten französischen Truppentransporte sind in Oppeln eingetroffen.

**Bandentätigkeit an der polnischen Grenze.** Wie gefürchtet die Lage im Kreise Kreuzburg noch immer ist, zeigt ein Bericht der Abw.-Hundertkämpfer Kreuzburg. Nach diesem Bericht haben die Polen von Königsholz her in der kurzen Zeit von zwölf Tagen drei Mal mit stärkeren Banden versucht, über die Grenze in den Kreis Kreuzburg vorzudringen. Das erstmal in der Nacht des 20. August bei Sandhäuser im nächsten Teil dieses Kreises. Die polnischen Banden kamen von Gornitz in Königsholz her. Dieser Überfall wurde abgewiesen. In derselben Nacht versuchten weiter westlich polnische Banden einen Überfall auf eine stärkere Abwehr. Auch hier mußten sich die Polen zurückziehen. Am 31. August erfolgte wiederum ein nächstlicher Überfall polnischer Banden auf die Quarre der deutschen Abwehr in Sandhäuser. Auch dieses Mal konnten die Polen, dank der Wachsamkeit der deutschen Beamten, zurückgetrieben werden.

**Deutscherischer Aschmittladon-Kredit.** Die Regierung wird von parlamentarischen Finanzkommissionen einen Kredit von acht Milliarden Kronen beantragen. Die erwarteten ausländischen Kredite werden nicht pünktlich eintreffen können. Die Berichte über die Verhandlungen des österreichischen Finanzministers in Paris und London und mit dem Völkerbund in Genf lauten nicht unglücklich. — Die österreichischen Beamten wollen neue Lohnforderungen stellen.

**Der Streit um das Burgenland** dauert immer noch an. Die österreichische Reichswehr vermochte zwar die in Richtung einmündigen Ungarn zurückzu-

treiben, doch haben die Ungarn an der Grenze noch auf österreichischer Seite Schützengräben ausgehoben und sich dort festgesetzt. An der ganzen Grenze des Burgenlandes finden andauernd kleinere Gefechte statt. Die Reuter erfährt, ist auf italienische Vorstellungen in Ungarn besprochen worden, die internationalisierte Note, die Teil des Österreich durch den Friedensvertrag zu geprosenen Bestimmung Vorstellungen erhebt, fördert zu fassen. Die von Hofkammer vor einigen Tagen entworfenen, aber noch nicht formell überreichte ursprüngliche Note wird daher durch einen Zusatzparagrafen verändertes werden.

In Ententezirkeln erwidert man, Truppenstärke aus Österreich in das Burgenland zu legen. Die Franzosen geben sich alle Mühe, daß zu diesem Zwecke möglichst nur englische und italienische Truppen abgeordnet werden, damit sie selbst das Übergewicht in Oberbeselien behalten.

**Der Völkerbund arbeitet im Echnedtempo.** Bis Dienstag abend hatte er bereits vier Sitzungen abgehalten und war noch nicht über die geschäftsordnungsmäßigen Vorarbeiten hinausgekommen. In der dritten Sitzung wurde noch unendlichen Geschäftsordnungsarbeiten beschließen, sechs Kommissionen zu wählen, nämlich: 1. für juristische Fragen, 2. technische Organisationen, 3. Entnahmungen und Modabestimmungen, 4. finanzielle, 5. humanitäre und 6. politische Fragen. In der nächsten Sitzung wurden die Präsidenten der Kommissionen gewählt und zwar für die erste Scialoja (Italien), 2. Juncos (Spanien), 3. Branting (Schweden), 4. Edwards (Schweiz), 5. Doherty (Kanada) und 6. Graf Linnos (Spanien). In Vizepräsidenten der Versammlung werden dann noch gewählt Bourgeois (Frankreich), 2. Cunha (Brasilien), 3. Alfou (England), 4. Sibi (Japan), 5. Hymas (Belgien) und 6. Jensch (Tschechien). Am Mittwoch konnte die Versammlung endlich mit dem ersten Punkt ihres Programms beginnen und in die Besprechung des Geschäftsberichts des Völkerbundesrates und des Sekretariats eintreten.

**Ein neue internationalisierte Finanzkonferenz.** Die französische Regierung hat der englischen Regierung offiziell mitgeteilt, daß Frankreich die Lebensgrundlage vom 13. August über die Verteilung der ersten Milliarde nicht ratifiziert hat. Der englische Staatskanzler Horne hat darauf dem französischen Finanzminister Doumer mitgeteilt, daß er ihn am nächsten Freitag empfangen könnte, an welchem Tage wahrscheinlich die Besprechungen über eine Revision dieser Übereinkunft beginnen. Die englische Presse hofft, daß man ohne große Schwierigkeiten zu einer Übereinkunft kommen werde.

**Die Entente und der deutsch-amerikanische Friede.** Wie der „Antaricant“ mitteilt, ist am Quai d'Orsay eine Note der Vereinigten Staaten eingegangen, in welcher mitgeteilt wird, daß die amerikanische Regierung es mit Genugtuung sehen würde, wenn die alliierten Mächte jenseitig und in möglichst früher Zeit den deutsch-amerikanischen Friedensvertrag anerkennen würden.

**Elementare Notizen** werden auf den Plan. Clemenceau, der sich angeblich ganz von politischen Leben zurückziehen wollte, wird bald wieder eine politische Rede in der Bernde halten. Hierbei wird er hauptsächlich die Verteidigung des Versailles Vertrages behandeln. Havas meldet, daß im November in Bordeaux eine neue clemenceauphile Zeitung erscheinen wird, für die Tarbour und Wandel die vornehmsten Mitarbeiter sein werden.

**Der Fall Angoras.** In Paris und London sind neue Meldungen aus Athen eingetroffen, die die Nachricht der griechischen Völkerbundsdelegation von der Einnahme von Angora durch die griechische Armee bestätigen. Wie Havas meldet, habe der Kampf zehn Tage mit äußerster Heftigkeit getobt und auf beiden Seiten große Verluste verursacht. Die Türken, die an Jalta weit unterlegen waren, hätten bis zum letzten Augenblick Widerstand geleistet und eine heftige Gegenangriffe ausgeführt. Die Chicago Tribune meldet, daß die Türken Angora vor ihrem Abzug in Brand gesetzt haben. Man setzt aber in Paris immer noch Zweifel in diese Meldung, ehe sie nicht absolut einwandfrei bestätigt ist. Die Türken schein mit dem Fall Angoras übrigens bereits gerechnet zu haben, denn sie haben ihr Hauptquartier schon vor einiger Zeit nach Kaisarja verlegt. Auf jeden Fall dürfte durch den Fall Angoras der Widerstand keinesfalls gebrochen sein.

### Allerlei aus aller Welt.

**Auf der Spur von Erbergers Mörder.** Im Personalregister der Freieisen wurden am 29. August zwei junge Leute beobachtet. Ihre Beschreibung stimmt mit den von der Staatsanwaltschaft Offenburg gemachten Angaben überein. Die beiden legten ein unglückliches Benehmen an den Tag, besonders fiel der jüngere von ihnen dadurch auf. Den Schnellzug nach Berlin mußten sie mit einiger Wehmut, wie sie denn auch der Ansprache nach Berliner zu sein schein. Sie flüchten in Freiburg aus, hatten keinen Proviant und waren ortsunkundig, da sie eine Landkarte benutzten. Den Anstöß nach hatten sie mehrere Tage im Freien geschlafen. Sie brachten miteinander nur wenige Sätze. Er sagte der eine „Auf Freiburg sein.“ In Freiburg fundierten sie den Bahnhafen der Hage nach Basel.

**Verdächtige Dynamittransporte.** Kriminalbeamte nahmen in Hamburg drei junge Herren fest, die in Paketen 2½ Kilogramm Dynamit bei sich trugen, und außerdem noch drei Helfershelfer, die mit dem Transport in Verbindung standen. In der Wohnung der Verhafteten wurden später noch 16 Kilo Sprengstoff und 300 Sprengstapeln beschlagnahmt. Die drei Täter haben die Sprengstoffe von Alsenberg in Westfalen nach Hamburg gebracht. Dort find, wie die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei mitteilt, noch mehrere Helfershelfer verhaftet worden, bei denen 10 Kilogramm Sprengstoff und 200 Sprengstapeln gefunden wurden, die vermutlich in einer Heide gefastet wurden. Die Festgenommenen wollen teils nicht gesteht haben, daß es sich um gefährliche Sprengstoffe handelt, teils verweigern sie der Polizeibehörde gegenüber die Aussage.

**Ausführungen in Gelmstedt.** In Gelmstedt ist es anlässlich der Wählerdemonstrationen zu Aus-

führungen der Demonstranten gegenüber der Stahlhelm-Organisation gekommen. Nach Eintritt der Dunkelheit wurden die Stahlhelmeute bei einem gemühtlichen Zusammenstoß durch Demonstranten überfallen und vertrieben. Sie wurden auch der Straße noch weiter verfolgt und bedroht. Nachdem sich die Stahlhelmeute in ein Gäßchen zurückgezogen hatten, wurde das Gäßchen durch eine große Menge belagert und unter furchtbaren Drohungen die Herausgabe der Schlüssel verlangt. Bei den Ausschreitungen hat ein Freieschützlicher Verletzungen durch Pfeilschüsse erlitten.

**Deutscher Mietertag in Dresden.** Der 16. Deutsche Mietertag trat in Dresden zusammen, um zu den schwebenden Wohnungsfragen Stellung zu nehmen. In umfassenden Vorträgen wurden neue interessante Vorschläge zur Befreiung der Wohnungsmarkt. Folgende Entschlüsse wurden angenommen: „Die zum 16. deutschen Mietertag berufenen Vertreter der deutschen Mietervereine fordern von der Reichsregierung und vom Reichstag in Verbindung mit der Reichsregierung und weiteren Ausbau des Mietrechtsgesetzes. Ein Mietrechtsgesetz oder ein Mietrechtsgesetz, welches den Ausbau der Wohnungsmarkt einleitet, wird von der Mietrechtsgesetz auf schwerste befristet werden. Die Mieter fordern energische Förderung aller Maßnahmen, welche die Gemeinnützigkeit im Wohnwesen zum Ziele haben. Die Art des Baues fordert Unterbindung jeder Spekulationsart im Wohnwesen. Die organisierte Mieterrechtsgesetz fordert die Regierung und die Volkswirtschaft einträglich vor dem Nachgeben gegenüber einer kleinen, aber kapitalkräftigen und einflussreichen Interessengruppe. Wird die Warnung nicht beachtet und der bedrängten Mieterrechtsgesetz damit die Forderung auf eine Gefährdung ihres Wohnwesens genommen, so lehnt die organisierte Mieterrechtsgesetz die Verantwortung für die Folgen ab.“

**Haubüberfall auf einen fahrenden Zug.** Auf die Bahnhöfe des Spangenberg-Wehringener Bahnhöfe wurden am 13. August in Wehringen durch unbekanntes Räuber ein Überfall verübt. Der Postkoffer wurde beschossen. Als der Zug durch die Notbremse zum Stehen gebracht wurde, sprangen die Täter ab und entkamen. Der Raubüberfall war mißglückt, niemand wurde verletzt.

**Zurückgelassene Dampfer.** Der früher zur Hamburg-Amerika-Linie gehörige Dampfer „Adentia“, der an die Entente ausgeliefert werden mußte, ist nach Hamburg zurückverkauft worden. Der Dampfer ist 4300 Brutto-Registertonnen groß. Die englische Versicherungsgesellschaft ehemalige Dampfer „Sussex“, 4487 Brutto-Registertonnen groß, ist wieder in hamburgischen Besitz übergegangen. Er wird mit einer Ladung Kohlen aus England in Hamburg erwartet. Die Norddeutsche Handels-Gesellschaft Herford, Fischer & Co. m. B., die erst kürzlich das von der Entente zurückgegebene Hamburger Kollischiff „Zapfenbeck“ ankaufte, und diesen den Namen „Tamara 12“ gab, hat neuerdings mehrere Dampfer erworben, von denen der erste jetzt auf der Erde fähig ist.

**Schließung einer polnischen Bank im Ruhrgebiet.** In Oberhausen ist von der Volksbehörde nach einer auf Veranlassung des Handelsministeriums vorgenommenen Hausung die dortige Niederlassung der Bank Brzembelow geschlossen worden. Wegen die Bank schwebt ein Verfahren wegen Verstoßes gegen das Kapitalrechtsgesetz. Es soll sich um erhebliche Kapitalverfälschungen handeln. In den Geschäftsbüchern wurden mehrere Mengen Geld- und Silbermünzen beschlagnahmt. Der Hauptkassier der Bank, die im ohnehin höchst fähigen Industriegebiet noch zwei weitere Niederlassungen in Gelsenkirchen und Bochum unterhält, ist Polen. Einer der Hauptkassierer dieser Bank ist der bekannte Polenführer Koranyi.

**Schloß Doorn im Drahtverhau.** Reuter meldet aus Doorn, daß das Haus des Kaisers Wilhelm mit Schloßdrahtverhau umgeben worden ist, angeblich, um den Kaiser zu hindern, aus Doorn zu flüchten.

**Gefährlicher Sturz eines Pfeifenflugzeuges.** Auf dem Flughafen Bourget bei Paris ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Pfeifenflugzeug der Linie Wacker-Flugzeugbau — Paris hatte beim Landen einen aufsteigenden Apparat auszuweisen. Einige der gemäßigten Geschwindigkeit ruckte das Flugzeug über die eine Tragfläche ab und wurde vollständig zertrümmert. Die vier Passagiere, von denen fünf auf der Hochgeschwindigkeit befanden, wurden glücklich verfrachtet unter den Trümmern hervorgezogen. Der Führer erlag den erlittenen Verletzungen auf dem Transport in das Spital.

**Abg. Reichhaus 7.** Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Paul Reichhaus, Vertreter des Wahlkreises Thüringen, ist in Schwabburg infolge eines Gehirnanfalls gestorben. Reichhaus, am 29. Dezember 1855 geboren, seines Lebens Schreiber, ist seit 1874 für die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaftsbewegung tätig gewesen. Mit Ausnahme der Zeit von 1907—1912 gehörte er dem Reichstag seit 1895 ununterbrochen bis zu seinem Tode an.

**Die Abnahme der Mittelwerte.** Die amerikanische Einkommensteuerbehörde gibt bekannt, daß die Zahl der Einkommen von mehr als einer Million Dollar seit dem Kriege folgendermaßen gesunken hat: 60 Millionen in 1914, 120 in 1915, 206 in 1916, 141 in 1917, 67 in 1918 und 65 in 1919.

### Gerichtliches.

**Frankfurter Urteil gegen Zeitsche.** Das Kriegsgericht in Lille verurteilte in Abwesenheit den deutschen Major Krug-Hidda von der 24. sächsischen Infanterie-Division, ferner den Leutnant Richter vom 8. Infanterie-Regiment wegen Mißhandlung des Bürgermeisters von Lamberzart zu 20 Jahren Zwangsarbeit. Leutnant August Hignau wurde wegen Mißhandlung eines Kaufes in Carvin zu 20 Jahren Strafarbeit verurteilt. Kriegsgerichtsrat Büchholz und der General Wartin wegen Sachhals zu 10 Jahren Strafarbeit in Marburg zu fünf Jahren Strafarbeit, der Polizeichef in Marburg, Walter, zu zwei Jahren Zwangsarbeit, weil er einen Mann in Angin mit der Hand gefaßt geschlagen haben soll. Ferner wurden zahlreiche Untergeordnete wegen Diebstahls verurteilt.



## Besitzer und Pächter

von Grundstücken im Stadtbereich, den Dreizehnern Stadtfeld usw., haben die durch ihre Grundstücke fällbaren Steuern bis zum 28. September zu räumen. Bei Nichtausführung erfolgt die Klärung auf Kosten der Säumnigen. Remberg, den 9. September 1921.

Der Magistrat.

Die an öffentlichen Wegen und Plätzen befindlichen

## Secken und Benne

sind bis zum 17. September ordnungsmäßig zu verschleiden. Bei Nichtausführung erfolgt das Verschleiden auf Kosten der Säumnigen. Remberg, den 10. September 1921.

Der Magistrat.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 9. September.

\* Das 2. Jugendverbandfest, das gestern vom Jugendverein und vom Jungfrauenverein, denen sich noch einige Junglinge aus Bergwisch und noch einige Jungfrauen aus Radis angeschlossen hatten, veranstaltet worden ist, hat einen recht befriedigenden Verlauf genommen. Mühte am Sonnabend beschäftigt werden, daß es unter der Witterung zu leiden haben würde, so erwiehen sich unsere Befürchtungen als unbegründet. Das Wetter konnte nicht günstiger sein. Um 2 bewegte sich der Festzug der Junglinge und Jungfrauen, denen eine Abteilung Schulfrauen vorausschritt, unter lustigem Trommelgeschlag und Pfeifenklang durch einige Straßen der Stadt zum Festplatz hinaus. Dort entwidelte sich bald das bekannte maniere Treiben der Wettlaufabteilungen. Nach Erlebigung der Wettläufe hielt Herr Rektor Köpfer an die Versammelten eine Ansprache, in der er die Gäste aus der Stadt und den Nachbarorten begrüßte und sich über die Bedeutung der inzwischen Wettläufe äußerte. Hierauf folgten Volkskänge und Spiele und schließlich die Preisverteilung an die Radistenabteilung. Um 6 Uhr erfolgte der Einzug in die Stadt.

Um 8 Uhr füllte sich der Saal des Hotels „Zur Post“ bis an den letzten Platz mit Gästen, die an der Abendunterhaltung der beiden Vereine ihre Freude haben wollten. Der Saal erwies sich für die Menge der Erscheinenden als fast zu klein. Erstfakt wurde die Abendunterhaltung mit dem gemeinsamen Gesang; „Stimmt an mit hellem hohen Klang“, dem die Gedächtnisrede des Propstes Meyer folgte. Er begrüßte die Gäste und erbat sich für die Jugendpflege die opferwillige Anteilnahme der Gemeinde. An die Jugend richtete er Worte der Ermahnung: Reiz bleiben und reif werden, diese Schwärze, aber auch schönste Lebenskunst, solle ihr Ideal werden und bleiben. Nun folgten im bunten Wechsel Chorlieder und Reigen der Jungfrauen, ein Gedächtnisvortrag und ein eingeleitetes Sopran solo, die Preisverteilung, die diesmal besonders wertvolle Diplome bot (die Namen der Preisträgerinnen und Preisträger siehe unten), und endlich zwei Theaterstücke, von denen das erste von erstem, ja ergreifendem Inhalt war, während das zweite die Zuschauer anregend befaßte. Es ist nicht möglich auf alle Einzelheiten einzugehen. Es darf aber zulammenfassend gesagt werden, daß alle Darbietungen von der Gäste als wohlgenossen anerkannt und mit reichstem Beifall belohnt wurden. Obwohl es 12 Uhr durch war, als die Unterhaltung ihrer Schluß erreichte, herrschte doch im Saale bis zum Schluß eine prächtige Stimmung. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß gerade die bunte Abwechslung der Darbietungen unserer Jugendvereine sie so beliebt machte. Alles in allem: Der gefristige Tag und der gefristige Abend war für unsere Jugendpflege ein Erfolg. Schiederkamp. 1. Bobo Sym, 2. Hans Labien, 3. Alfred Komrad und Franz Geyer, 4. Willi Behla, 5. Walter Eitlich, 6. Erich Harzich, 7. Richard Albrecht. Dreikampf für Damen. 1. Leni Hutt, 2. Wally Schulte, 3. Margarete Hamann, 4. Effiare Hiedler, 5. Anni Wend, 6. Martha Arnold.

3000 m-Lauf der Unterstufe. 1. Karl Veslag, 2. Erich Gamaun-(Oberstufe), 2. Erich Weich, 3. Willi Hildebrandt-Bergwisch, 4. Georg Berger, 5. Willi Reinecke, 6. Karl Matthes. Dreikampf der Unterstufe. 1. Karl Matthes, 2. Ernst Fahl, 3. Bruno Nischke, 4. Karl Veslag, 5. Willi Reinecke und Herbert Knaack-Bergwisch, 6. Bruno Schulte und Horst Ebe, 7. Alfred Schütz, Bruno Splinter, Willi Schade und Kurt Berg. Vierkampf der Oberstufe. 1. Karl Labien, 2. Erich Arnold, 3. Otto Richter.

\* Von einem Auto überfahren wurde gestern vormittag gegen 10 Uhr zwischen Eichig und Prato eine Frau aus Wittenberg. Dieselbe wollte einem Radfahrer ausweichen und wurde hierbei von einem hinter ihr kommenden Auto gefaßt und überfahren. Dasselbe ging der Frau über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Ein weiterer schwerer Unglücksfall ereignete sich ebenfalls gestern in der Nähe des Weidenhauens an der Wittenberger Elbbrücke. Zwei Rennfahrer trafen hier mit einem Gepan zusammen. Beim Vorüberfahren schaute das junge Pferd und schlug um sich. Hierbei traf es das Rad des einen Rennfahrers in die Speichen und hieb mit dem Stollen darin hängen. Mit großer Gewalt wurde der Radler in die Luft geschleudert und schlug beim Niederfallen an einen Vorstein auf. Er trug schwere Kopfverletzungen davon, die seine Ueberführung in ein Wittenberger Krankenhaus notwendig machten.

Zerbst, 2. September. Der Wäckermeister Otto Höflich hat der Stadt angeboten, für jede Wöchnerin der Stadt Zerbst ein Palet Zwieback im Gewicht von 9 Pfund dem Magistrat zur Verfügung zu stellen. Jeder Wöchnerin soll vom Fährpostamt ein Aufsteigen ausgestellt und auf Grund dieses Scheines der Zwieback ausgeteilt werden. Die hochherzige Stiftung ist nicht nur für die augenblicklich vorhandene Wöchnerinnen, sondern auch die weitere Zukunft gedacht. — Es gibt doch auch mildtätige Menschen! Duedlinburg, 7. September. Die Kreisbauernschaft Duedlinburg-Wegersleben beschließt, eine freie Umlage für

Kartoffeln einzuführen. Jeder Anbauer, der mehr als 2 Morgen Kartoffeln hat, soll von jedem weiteren Morgen 2 Zentner zum Preise von je 30 M. vom Hof ab abgeben. Die Kartoffeln sollen den Kreisrentnern des Sperrvertrags befristet, den Kriegrentnern und der Volkshilfschule in Teile zugute kommen. Um einen gewissen Druck anzubringen, sollen einerseits die Namen derjenigen, die sich an der Umlage beteiligen, andererseits aber auch die Namen dreier, die sich ausschließen, öffentlich namhaft gemacht werden.

Eisenberg (Anhalt), 7. September. (Bevölkerte Bevölkerte) sind an der hiesigen Gasanstalt entstanden. Ein Arbeiter namens Kote, der bisher tren und fleißig seine Arbeit getan hatte, wurde zum Stadtrat ernannt und bekam damit als Mitglied des Magistrats die Aussicht über das Gaswerk. Trotzdem blieb er als Arbeiter im Betrieb beschäftigt. Gatte er bisher alle Anordnungen seiner Vorgesetzten willig ausgeführt, so strekte er jetzt bei allen Anweisungen, die er als Arbeiter erhielt, den Stadtrat heraus und gab wiederum seinen Vorgesetzten, deren Vorgesetzter er als Stadtrat war, Befehle. Das Bevölkerte wurde schließlich so uneliebig, daß der Gasinspektor jetzt sein Abchiedsgesuch eingereicht hat.

Rehburg, 5. September. Eine nicht alltägliche Verlobungsangelegenheit veröffentlichen die „Rehburger Nachrichten“, deren Wortlaut wir nachfolgend wiedergeben: Verlobungsangelegenheit Reine am 24. Dezember 1919 im Stillen vollzogene Verlobung zeigte ich hiermit an. Vermählung demnächst. Zur Freude meiner Freunde, zum Reide meiner Feinde. Hochzeitstag wird nicht bekanntgegeben. Gesehen vom Fährer, geb. Pollter, Bruno Lieblich als zukünftiger Gatte, Wölkertstraße 66, Hotel und Gasthaus „Stadt Magdeburg“.

## Sportnachrichten.

Bei dem am gestrigen Sonntag in Grödenhainischen Rathgebahnen großen Weibesportsfest konnten bei starker Konkurrenz von hiesigen Männer-Turn-Vereinen einige Mitglieder als Sieger hervorgehen.

Im sportlichen Dreikampf:

(Unterstufe)

8. Sieger Karl Labien mit 45 Punkten.

(Oberstufe)

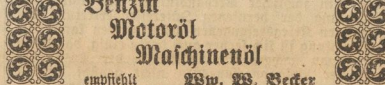
3. Sieger Willi Arnold mit 43 Punkten.

Im Verkleideten 7-Kampf:

7. Sieger Reinhold Stralow mit 115 Punkten

10. Sieger Willi Arnold mit 112 Punkten.

Beim 4x100 m Stafettenrennen sicherte sich die hiesige Mannschaft W. Arnold, J. Schreit, H. Gamaun, H. Baranacius in der guten Zeit von 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sekunden den 3. Platz.



**Benzin Motoröl Maschinenöl**  
empfehlen **W. W. Weiser**

## Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 13. September, nachmittags 2 Uhr versteigere ich fortzugshalber in Remberg, Wittenberger Straße 47, folgende Gegenstände als:

- 1 Kleiderkasten, 1 Bettkoff, 2 englische Bettfedern, 1 kompl. achteckige Küche, 1 großer Tisch, 1 Herrenrad mit Freilauf, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 großes Bild, 1 Baby, 1 Kinderwagen, 1 Schiffs, 25 Btr. Kofien, ca. 3 Btr. Hon, 5 Btr. Mohrrüben, 4 Käse, 1 Hühner, 1 Biege, 1 Holzschuppen und versch. andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung. Die Gegenstände sind fast neu. Otto Jeschke, Wittenbergerstr. 47.

## Inventar-Auktion

Dienstag, vormittags 9 Uhr verlaufe ich Burgrasse des Hrn. Auguste Hinte gebörigen Nachlass als:

- 2 Sofa, 2 Kleiderstühle, 3 Tische
- 1 Kleiderkasten, mehrere Stühle
- 1 Kinderwagen, 1 Kommode
- 1 Garderobenschäuber, 1 Kamin
- 1 Spiegel, Bilder, Wannen und versch. andere Haus- und Wirtschaftsgüter

öffentlich meistbietend  
P. Mengewein

## Eine Grube Dünger

zu verkaufen  
Niemeyerstraße 15

## Ein Wolfshund

zugeschrieben. Gegen Erhaltung der Futter- und Unkosten abzugeben  
Remberg, Oppenstraße 16

## 6 Legehühner

12 junge (Frühbruten)  
verkauft  
C. Mengewein

## Schäferhunde

verkauft  
Matthias, Töpferstr. 6

## ff. Jungbier

Heute und morgen  
Brauerei Thiene.

## schwefel. Ammoniat

Kalkstickstoff  
Ammoniak-Superphosphat  
Kali 42%

## Thomasmehl (Sternmarke)

Kainit  
trifft im Laufe dieser Woche ein

## Roggenkleie

Maisschlempe  
Fühnermais  
Maisschrot  
Dachpappe  
Klebemasse

hat am Lager  
C. Mengewein

## Spielkarten

empfiehlt Richard Arnold

Heute Montag von 6 Uhr an  
frisch. Schellfisch

in Eispackung  
ff. Fettbückling

Empfehle ferner  
prima reife Tomaten  
Pflirsiche  
Kuchenäpfel

hat abzugeben  
Max Schneider

## reines Bohnenschrot

Pa. Leinmehl  
Maisschlempe  
Maisfutter

## Rapskuchenschrot

Kokoskuchen  
Kleie  
Wicken

Raps  
Kainit  
Kali 53%

## Zementkalk

Stückerkalk  
Dachziegel  
Dachziegel

Gips  
Rohrgewebe  
Dachpappe

Dachpappe  
Dachpappe  
Dachpappe

Dachpappe  
Dachpappe  
Dachpappe

Dachpappe  
Dachpappe  
Dachpappe

Dachpappe  
Dachpappe  
Dachpappe

## Bestellungen

in  
Saat- u. Speise-

## Kartoffeln

sohle  
Runkelrüben  
nimmt entgegen C. Mengewein

Getreide- u. Kartoffel-  
Säcke  
hat abzugeben C. Mengewein

## Jagdpatronen

Cal. 12 und 16  
rauchlos und mit Schwarzpulver  
Fr. Heym, Eisen und Kupferwaren

Empfehle täglich  
frisch. Fettbücklinge  
ger. Schellfisch  
Schneiders Fischgeschäft  
Jah. Reich. Hartmann

Vorzügliches  
Musgewürz  
empfiehlt C. G. Pfeil  
St.-V.  
Dienstag 9 Uhr  
Versammlung  
im Palmbaum  
Besprechung wegen Stiftungsfest  
Erscheinen möglichst aller Mitglieder  
erwünscht  
Der Vorstand

## 20-25 Mark

garant. täglicher Verdienst für jeden  
Nebenverdienstsuchenden. Rein Wie-  
derverkauf, nur leichte, saubere ange-  
nehme u. dauernde hässliche An-  
fertigung von gel. geschützten Artikeln.  
Entwertung gleich. Rückporto erw.  
H. Dost, Chemnitz.  
Peterstraße 9.

## Ein kräftig. Arbeiter

sohle eingeteilt  
Zementwarenfabrik Remberg

## Maurer und

Handlanger  
steht sofort ein  
Bauunternehmer Böpfe  
Bergwitz

## Bürger-Verein

Morgen Dienstag abend 8 Uhr  
bei Robert Thiene

## Berammlung

Tagesordnung  
1. Vorstandswahl  
2. Verschiedenes  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

## Gemeinnütziger Verein Remberg

Donnerstag, den 15. September  
abends halb 9 Uhr

## Hauptversammlung

im Ratstafel.  
Tagesordnung:  
1. Beschlußfassung über Verneuerung  
mit dem Bürger-Verein  
2. Verneuerung des Vereinsabgends.  
Der Vorstand.

## Eine Granatnadel

verloren. Gegen Belohnung abzu-  
geben bei  
Otto Kiedler, Leipz. Neumarkt